

Ein Schlußwort von Adolf Brand:

Der Verfasser des obigen Artikels hat vollkommen recht. Vergeuden wir nicht mehr unsere kostbare Zeit, unsere Arbeit und unser Geld mit der Abschaffung des § 175, die für uns völlig nebensächlich ist, sondern überlassen wir diese Sorge jetzt ausschließlich den Nutznießern der Prostitution, die nicht Freundschaft und Freiheit suchen, sondern die nur einen Jagdschein zur unumschränkten Ausübung sexueller Ausschweifungen haben wollen!

Ich habe es an anderer Stelle schon einmal mit aller notwendigen Deutlichkeit und Schärfe ausgesprochen, daß zu dieser Klasse der Homosexuellen, die seit Dr. Hirschfelds unheilvoller Schrift „Berlins drittes Geschlecht“ eine so hervorragende Rolle

in der Literatur einnimmt, und fälschlicherweise immer als die eigentliche Repräsentantin der mann männlichen Liebe angesehen und ausgegeben wird, fast durchweg geistig ganz wertlose Menschen zählen, die sich nur für sexuelle Abenteuer interessieren, aber für andere Dinge kein Verständnis haben. Von Freundschaft und Freundesliebe, die doch die Bereicherung und die Beglückung des Anderen zum Ziele hat, die seinen Pflichten anerkennt und für ihn Opfer bringt, und die hauptsächlich am Genusse seines Wesens, seines Charakters und seiner Persönlichkeit sich erfreut — von allen diesen schönen und großen Dingen kennen solche armseligen Menschen keine Spur. Sie machen vielmehr den großen Haufen jenes homosexuellen Pöbels aus — jener Tanten, Tölen und politischen Trottel, für die man verständigerweise doch keinen Kulturkampf führt. — Jedenfalls lehnt Der Eigene für diese Jammerlappen, die aller Welt vorwünseln, daß sie „Enterbte“ der Liebe seien, während sie doch in Wahrheit die einzigen sind, die unter der Toleranz der Behörden und der öffentlichen Meinung jetzt schon die unglaublichsten Freiheiten genießen, jedes Eintreten und jede Arbeit ab. Denn er ist der Meinung, daß es nicht darauf ankommt, diesem Gelichter obendrein auch noch einen gesetzlichen Freibrief für seine sexuellen Ausschweifungen zu verschaffen, sondern einzig und allein darauf: allen wertvollen Menschen unbedingt klarzumachen, wie die Sexualität durch die große Leidenschaft einer edlen Liebe, der die ersten Köpfe der Weltgeschichte und die männlichsten Männer der Tat gehuldigt haben, in hohem Grade sublimiert und vergeistigt werden kann, sodaß sie aller Gewöhnlichkeit und Häßlichkeit entkleidet ist — und wie man andererseits tatkräftig bestrebt sein muß, den Kampf für die Abschaffung des § 175 aus ganz anderen Gründen erfolgreich zu beenden und aus dem viel höheren Gesichtspunkte heraus: daß dieses mittelalterliche Gesetz ein Verbrechen des Staates gegen das Recht der persönlichen Freiheit ist und ein letzter Rest unwürdigster Sklaverei. — Und zwar nicht nur den sogenannten Homosexuellen gegenüber, sondern überhaupt gegenüber jedem Menschen, der in allen Angelegenheiten, die seinen eigenen Körper und seinen eigenen Geschlechtsverkehr betreffen, auf das Recht der Selbstbestimmung unbedingten Anspruch macht — und der sich sein bisches Glück und seine Freude am Leben nicht nach den engherzigen Vorschriften der Kirche oder des Staates schaffen will, sondern nach den viel höheren Gesetzen der Freiheit und Schönheit, die in ihm selber wohnen und die er alleine als seine Richter anerkennt! — —

Es muß darum ausdrücklich betont werden, daß es der deutschen Republik einfach unwürdig wäre, diese klare Erkenntnis der deutschen Geisteswelt — der anerkannten Führer der



deutschen Kunst und Wissenschaft, der deutschen Schule und der deutschen Politik — jetzt, bei der Beratung eines allgemeinen deutschen Strafgesetzes, zugunsten der Mucker und Pfaffen abermals für die Dauer eines ganzen Menschenalters in den Wind zu schlagen. Und es muß den amtlichen Juristen des Ministeriums noch einmal zornig wie eine Ohrfeige die Wahrheit ins Gesicht geschleudert werden, daß es einfach ebenso borniert wie unanständig ist, die Partei des unverständigen Pöbels zu ergreifen und die Moral der

Dummheit zum Gesetz zu machen, während man die geborenen Vertreter des deutschen Volkes und der deutschen Gewissenhaftigkeit in dieser politisch so überaus ernstesten und wichtigen Angelegenheit skandalöserweise wie dumme Schulbuben behandelt, und während man gleichzeitig so viele Tausende angesehenen Männer, die als Unterzeichner der Petition des Wissenschaftlich-Humanitären Komitees wiederholt laut und vernehmlich die Abschaffung des § 175 aus allen möglichen menschlichen, juristischen und kulturpolitischen Gründen deutlich gefordert haben, wie komplette Narren und wie hirnlose Hampelmänner völlig ungehört und unbeachtet läßt!

Nur ganz bornierte Menschen oder idiotische Schwachköpfe können solchen Hochmutsdünkel haben, der an die allerschwarzesten Zeiten des deutschen Zusammenbruchs erinnert und dessen lächerliche Hochnäsigkeit ganz dazu angetan ist, dem neuen Strafgesetzbuch von vornherein all und jeden Respekt zu rauben!

Diesen hochmütigen Ignoranten erklären wir mit aller Rücksichtslosigkeit, daß wir Mittel genug besitzen, um die parlamentarische Widerspenstigkeit der ganzen reaktionären Heuchlerfront

zu brechen, daß ihre Volksbetrügerel und Seelenschäbigkeit nicht zum Gesetze werden wird — und daß wir im gegebenen Augenblick einfach Namen nennen werden!

Denn die Idee des Polizeidirektors von Meerscheidt-Hüllessen, dem deutschen Spießbürger- und Heuchlertum kaltblütig die Proskriptionslisten unter die verdutzten Nasen zu halten, auf denen die Namen ihrer eigenen homosexuellen Angehörigen und Parteiführer verzeichnet stehen, diese Idee ist eine vorzügliche und wird in letzter Stunde lächelnd zur Tat gemacht!

Sie ist die ultima ratio, das letzte, harte, aber jeden Widerstand brechende Mittel, das allein helfen kann; das die Selbstbestimmung über Leib und Seele und die Straffreiheit des gleichgeschlechtlichen Verkehrs garantiert; das in den ganzen blöden und verlogenen Parteiplunder luftreinigend und aufrüttelnd wie eine Bombe fahren wird und das in seiner klar vorgeschriebenen Zielstrebigkeit todsicher und völlig unfehlbar ist!

Denn unsere einzige große Hoffnung vor den Wahlen, daß der gesamte reaktionäre Strafgesetzbuch-Entwurf, der nur von juri-

stischen Geschäftemachern als fortschrittlich gepriesen und angehimmelt werden kann, in Bausch und Bogen vom neuen Reichstag energisch abgelehnt und unschädlich gemacht werden würde — diese große Hoffnung ist seit Bewilligung des Panzerkreuzers durch die

Sozialdemokraten längst ins Wasser gefallen. Die Treulosigkeit gegenüber der Sache des Friedens, die dadurch zum Ausdruck kam, und die leichtfertige Bereitwilligkeit, mit den Rüstungsinteressenten wieder einen Kuhhandel zu schließen, die die Arbeiterpartei dadurch abermals dokumentiert hat, gibt allen Gegnern



des Parlamentarismus jedenfalls wieder mächtig neues Wasser auf die Mühle. Und man kann natürlich wieder mit gutem Recht voller Zorn und Empörung auf den elenden Parteischacher hinweisen, der ganz skrupellos im Reichstage getrieben wird und dem die wichtigsten Kulturfragen dauernd zum Opfer fallen — wenn man auf dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftspolitik nur einige scheinbare Kompensationen dafür erhält, wie die Hunde, die auf die Brosamen von ihrer Herren Tische warten. —

Die trübsten Erinnerungen von 1914 steigen dabei auf.

Noch 24 Stunden vor der deutschen Kriegserklärung gab die sozialdemokratische Parteileitung in allen Volksversammlungen Berlins die feierliche Parole aus: den Krieg, wem's nottäte, durch den Generalstreik zu verhindern. — Und die Arbeiter von ganz Europa warteten auf diese Tat. —

Aber schon am nächsten Tage wurde an der Sache des Friedens blutiger Verrat begangen. Und die deutsche Sozialdemokratie schwenkte mit fliegenden Fahnen kriegsbegeistert in das Heer des Kaisers über, alle Parteileitungen des Auslandes zwangsläufig bestimmend, den ungeheuren Wahnsinn des Völkermordens und den ganzen Schwindel des Patriotismus nun auch ihrerseits kaltherzig mitzumachen!

Ein paar Tage darauf jedoch waren — zum Schrecken der Parteileitung — die Kassen der deutschen Partei und der Gewerkschaften bereits völlig leer — und man mußte kleinmütig und verzweifelt zugeben, daß das ganze Vermögen der Partei und der Gewerkschaften in London bei der Bank von England sich befand, und daß man nicht einmal mehr die Mittel besaß, um auch nur noch eine einzige Woche lang den „Vorwärts“ weiter herauszugeben. — —

Trotzdem waren kaum acht Tage später die Parteikassen schon wieder reichlich mit Geld gefüllt, das doch zweifellos nicht vom Himmel herunter kam und das natürlich ebensowenig die Genossen gegeben hatten — durch das aber zweifellos jede antimilitaristische Propaganda unter der deutschen Arbeiterschaft für die ganze Dauer des Krieges fast vollständig und restlos zur Unterdrückung kam, da ja jeder Intellektuelle, der den Mut gehabt hätte, das Volk zum Widerstande gegen den Kriegsrummel aufzurufen, nach dem Gesinnungswechsel der sozialdemokratischen Parteileitung damals einfach als Vaterlandsverräter erschossen worden wäre. —

Der Moloch der Parteipolitik feierte seine gräßlichste Orgie. Die Abschlichtung der Parteiführer wurde dem Kaiser zwar dadurch zur Unmöglichkeit gemacht — man denke nur an den vom „Berliner Tageblatt“ veröffentlichten Brief Wilhelms des Letzten an Bülow — und der Bürgerkrieg in den Straßen der deutschen Hauptstädte, der durch eine Exekution heraufbeschworen worden wäre, ist dadurch vermieden worden — aber teuer erkauft durch

das Bruder- und Völkermorden. Ein Preis, der niemals mehr wettzumachen ist! — —

Das Geschäft der Industriekönige, das nun durch den Krieg blühte, hatte eben seine lebenswichtigen Notwendigkeiten. Und das Geschäft der Justizbarone hat sie ebenso. Denn all die tausend und abertausend Gesetzesparagrafen und Gesetzesparagräphlein, die in den Regierungs- und Reichstagsbüros zusammengeschustert werden, sind doch, bei Licht besehen, nur dazu da, damit Andere, die nicht zum Volk gehören, auf eine sehr anständige Weise davon leben können.

Kulturpolitik ist da vollständig Nebensache. Man geizt nicht nach der Ehre, in Kulturfragen führend die Zügel in die Hand zu nehmen, sondern hat nur den traurigen Mut, für seine Amtssessel und Parteisitze zu sorgen.

Und die erschütternde Anklage des genialsten Rechts- und Sittlichkeits-Revolutionärs von dem Formate eines Bruckner, der in seinem Drama „Verbrecher“ unsern ganzen Justizschwindel entlarvt, nötigt doch allen amtlichen und halbamtlichen Geschäftemachern höchstens nur ein sattes Lächeln ab. — —

Ich führe die Partei-Dummheiten und die Partei-Katastrophen hier nur an, damit sie jedem zur Warnung dienen können und damit alle ihre Konsequenzen daraus ziehen. — —

Wir jedenfalls lehnen es ganz entschieden ab, noch weiter gegen den § 175 Sturm zu laufen und durch immer neue Proteste prominenter Persönlichkeiten Deutschland vor der Barbarei und Schande des neuen Strafgesetzbuches zu bewahren, das keine Spur republikanischer Freiheit und Größe atmet und das nur die widerliche Atmosphäre sadistischer Grausamkeiten und den stupiden subalternen Geist bürokratischer Engherzigkeit und Beschränktheit zeigt.

Diesen Kampf überlassen wir von jetzt ab ausschließlich den edlen Volksvertretern, die nach einer 30jährigen Aufklärungsarbeit das Unrecht und die Gemeingefährlichkeit des § 175 immer noch nicht kapiert und begriffen haben und die sie wahrscheinlich bei ihren Lebzeiten auch nicht mehr begreifen werden — — sowie den skrupellosen Nutznießern der Prostitution, die geistig und moralisch mit diesen edlen Herrschaften auf einer Stufe stehen — die niemals auch nur einen Finger gerührt haben, den verrückten Gesetzesparagrafen zur Ausübung aller möglichen privaten und politischen Erpressungsmanöver vernünftigerweise endlich abzuschaffen — und die immer nur — bis zum letzten Augenblick — ganz gewissenlose Freibeuter unseres Kampfes waren und unwürdige Ausnutzer aller großen moralischen Erfolge, die wir hatten.

Leider ist ja der größte Teil der Homoeroten selber, auch wenn er die Ideale der Freundschaft und Freiheit immer hoch

gehalten hat, politisch gar nicht reif für diesen Kampf. — Denn unsere Leute haben es niemals eingesehen, daß die Abschaffung des § 175 eine politische Angelegenheit ist, die selbstredend auch nur durch Anwendung politischer Einflüsse und Machtmittel durchzuführen geht. Es fehlte ihnen vor allen Dingen der richtige Kampfgeist. Nämlich die Freude am Kampfe über jeden moralischen Erfolg, über jeden Schritt breit, den wir in der Achtung der andern Menschen vorwärtskommen. Es fehlte ihnen außerdem jede großzügige Opferbereitschaft, sowie die unbedingte Treue und Zuverlässigkeit, wie sie zum Beispiel die Arbeiterkreise

haben. Und es fehlt ihnen sogar das Allerwichtigste: das einfache, schlichte Mitverantwortlichkeitsgefühl, das sonst in anderen ähnlichen Bewegungen überall stark lebendig ist.

Denn viele Tausende, die an diesem Kampf persönlich irgendwie interessiert sind, melden sich Jahr für Jahr und Tag für Tag und lassen sich Probenummern unserer Zeitschriften und das Programm unserer Bestrebungen schicken, ohne unsere Arbeit und unsere Organisation — und wäre es auch nur durch ein kleines und ganz bescheidenes Zeichen ihres guten Willens — irgendwie zu unterstützen. Es kommt ihnen überhaupt nicht

zum Bewußtsein, daß es hier um ihre eigene Liebe, Ehre und Freiheit geht, weil sie durchweg sehr oberflächlich sind — und die es erkennen, denen ist allem Anschein nach der ganze Kampf vollständig piepe, weil sie sich nur amüsieren wollen — weil ihnen nur Tanzrummel, blöder Sinnenkitzel und sentimentaler Kitsch gefällt — und weil sie in unseren Blättern etwas ganz anderes suchen, als die Hochhaltung der Idee, die uns die Achtung der

Welt erobern soll und die uns in den Herzen aller geistigen Menschen überhaupt allein vorwärts bringt! — —

So war es auch trotz der vielen reichen Männer, die gerade unter den Homoeroten vorhanden sind, leider erst recht nicht möglich, durch freiwillige Zuschüsse fortlaufend größere Geldmittel aufzubringen, ohne die ein solcher Kampf, der gegen eine ganze Welt von Feinden und Vorurteilen gerichtet ist, selbst beim besten Willen einfach nicht durchzuführen geht — wenn und solange aus kleinbürgerlicher Einstellung heraus die Anwendung politischer Druckmittel seitens der Führung grundsätzlich ausgeschlossen ist. Und so mußte die Stoßkraft des Führers und seine persönliche Initiative bei jeder wichtigen Aktion immer an dem Mangel finanzieller Hilfe scheitern. —

Das war bei dieser Gelegenheit ausdrücklich festzustellen. Und so bleibt nur die Frage: ob es da überhaupt noch einen Sinn hat, diesen Kampf fortzusetzen?

Ich selber kann jedenfalls nicht mehr länger die ungeheuren Kosten dieses Kampfes immer nur aus meiner eigenen Tasche tragen und nicht mehr wie bisher mit weiterer restloser Ausnutzung meines persönlichen Kredites dienen, da die großen Schulden, die ich im Interesse unseres Kampfes machen mußte, schon während der letzten 3 Jahre meine ganze Arbeit lähmten — und so stehe ich darum heute vor der eisernen Notwendigkeit, um die Verschwendung und Vergeudung kostbarer Zeit, teurer Geldmittel und wertvoller Arbeitskraft meinerseits in Zukunft zu verhüten, diese ganze aussichtslose Art des Kampfes für die Abschaffung des § 175 von jetzt ab einfach nicht mehr mitzumachen.

Ich habe bereits an anderer Stelle gezeigt — und zwar in meiner Schrift „Gegen die Propaganda der Homosexualität“ — durch wessen Schuld die Sache des § 175 so gründlich verfahren ist. Und ich habe heute das letzte und einzige Mittel angegeben, daß nach dieser Richtung hin endlich wirklich zum Ziele führen wird. —

Aber auch dieses Mittel ist eine Geldfrage, neben einer Sache des persönlichen Mutes, an dem es mir nie gefehlt und nie gemangelt hat. —

Schließlich habe ich Wichtigeres und Besseres zu tun, als mich damit abzuquälen, den Karren der homosexuellen Bewegung wieder aus dem Dreck herauszubringen und mich noch weiter in meinen Blättern mit dem Mist der deutschen Gesetzgebung zu befassen.

Darum habe ich das Erscheinen des EROS bereits vollständig eingestellt, während DER EIGENE nur noch für diejenigen weiter heraus kommt, die unsere Bestrebungen und ihre Bedeutung richtig verstanden haben und die unsere Arbeit und unsere Opfer

DER EIGENE

als Menschen und Männer auch wirklich wert gewesen sind. —
Denn nicht die Abschaffung des § 175 ist unser großes Ziel,
sondern die sittliche und soziale Wiedergeburt der Freundes-
liebe — ihre Wiederanerkennung seitens des Staates und seitens
der Gesellschaft als Kulturfaktor, und die Ausnutzung ihrer
moralischen Kraftenergieen für Haus und Schule, für Volk und
Vaterland — um auch bei uns wieder männlichen Sinn und
Geist, männliche Kraft und Schönheit und männliche Freiheit und
Größe zu erreichen, wie einst in Griechenland. — —

in «*Der Eigene – ein Blatt für männliche Kultur*», 1929, Heft 1, pp.24 – 32

**La fine della nostra battaglia per l'abolizione del paragrafo 175.
Una conclusione di Adolf Brand.**

di A. Brand

L'autore del precedente articolo¹ ha pienamente ragione. Non sprechiamo più il nostro tempo prezioso, il nostro lavoro e i nostri soldi per l'abrogazione del paragrafo 175, che per noi è del tutto secondaria; lasciamo ormai questa preoccupazione ai beneficiari della prostituzione, che non cercano l'amicizia e la libertà, ma vogliono soltanto ottenere una licenza di caccia per praticare illimitatamente la dissolutezza sessuale!

Già una volta, in altra sede, mi sono pronunciato con durezza e con tutta la chiarezza necessaria su quella classe di omosessuali cui appartengono, quasi senza eccezioni, esseri umani privi di qualità intellettuali, interessati soltanto alle avventure sessuali ed insensibili ad altre questioni. Da quando è stato pubblicato quello scritto funesto del Dr. Hirschfeld dal titolo *Il terzo sesso di Berlino*, essi hanno acquisito un ruolo di primo piano nella letteratura relativa all'argomento, e sono ormai considerati falsamente gli unici rappresentanti dell'amore tra uomini. Questi esseri miseri non sanno niente di tutte quelle grandi e belle cose che riguardano l'amicizia e l'amore degli amici, il cui fine è l'arricchimento e la felicità degli altri e alla cui base sta il riconoscimento dei propri doveri verso l'altro, per il quale ci si sacrifica, rallegrandoci soprattutto della sua esistenza, del suo carattere e della sua personalità. Essi rappresentano quella plebaglia omosessuale, quelle checche, quei politici inetti e deficienti che ovviamente non portano avanti nessuna battaglia di tipo culturale. In ogni modo *Der Eigene* si rifiuta di appoggiare questi stracci di lamenti, questi esseri che guaiscono al mondo intero facendosi passare per i "diseredati" dell'amore, mentre in verità sono i soli che, grazie alla tolleranza delle autorità e dell'opinione pubblica, ora si godono le più incredibili libertà, possono accedere ovunque ed ottenere qualsiasi lavoro. A *Der Eigene* infatti non interessa procurare a questa gentaglia un nulla osta per le loro dissolutezze sessuali. Quello che invece importa incondizionatamente a tutti gli uomini degni di nota è poter sublimare e spiritualizzare al più alto grado la sessualità, attraverso la grande passione di quel nobile amore al quale hanno reso omaggio i migliori ingegni della storia del mondo e i più virili uomini d'azione, cosicché essa sia spogliata da ogni grossolanità e bruttezza. D'altro lato dobbiamo darci da fare per portare a termine la battaglia efficacemente, in modo da eliminare ciò che sta alla base di tale paragrafo e far apparire dei punti di vista molto più nobili, poiché questa legge medioevale è un crimine dello stato contro il diritto alla libertà personale e un residuo della più indegna schiavitù. E di certo essa non colpisce soltanto il diritto all'autodeterminazione dei cosiddetti omosessuali, bensì è diretta soprattutto contro ogni essere umano che, in tutte le questioni che riguardano il proprio corpo e le proprie relazioni sessuali voglia, in vita, procurarsi un po' di felicità e un po' di gioia non secondo le norme grette della chiesa o dello stato, bensì secondo le più alte leggi della libertà e della bellezza, che in lui sempre abitano e che sono le uniche che riconosce come giudice!

Perciò deve essere sottolineato esplicitamente che sarebbe semplicemente indegno della repubblica tedesca - ora che si dibatte su un comune codice penale tedesco che favorirebbe di nuovo i bigotti e i pretucoli per la durata di un'intera generazione - gettare al vento il sapere del mondo spirituale tedesco, il riconoscimento del modello tedesco nel campo dell'arte e della scienza, della scuola e della politica. Dobbiamo ancora una volta sbattere la verità in faccia ai giuristi ufficiali del ministero, rabbiosamente, come fosse uno schiaffo; è semplicemente superficiale e indecente adottare gli argomenti della plebe irragionevole e rendere legge la morale degli stupidi, mentre al tempo stesso, in questa faccenda oltremodo seria e importante dal punto di vista politico, si continuano a trattare i rappresentanti legittimi del popolo tedesco e della scrupolosità tedesca in

¹ Si riferisce all'articolo di Natonek (*n.d.t.*)

modo scandaloso, come fossero scolaretti, trascurando contemporaneamente, come pazzi totali e come burattini senza cervello, le voci delle molte migliaia di uomini stimati che in quanto firmatari della petizione del comitato scientifico-umanitario hanno preteso ripetutamente a voce alta e in modo chiaro l'eliminazione del paragrafo 175 a partire da tutte le possibili basi umanistiche, giuridiche, e cultural-politiche. Solo esseri completamente limitati o dei puri imbecilli, la cui boria ridicola è ben pronta fin dall'inizio a sottrarre ogni motivo di rispetto al nuovo codice penale, possono avere tale presunzione di superbia, che ricorda i momenti più neri del crollo tedesco. Noi chiariamo a questi ignoranti boriosi, senza alcun riguardo, che noi possediamo abbastanza mezzi per spezzare la riluttanza dell'intero fronte ipocrita e reazionario in parlamento e che la loro truffa popolare e la meschinità della loro anima non diventeranno legge – e che sveleremo i loro nomi proprio al momento dovuto!

In effetti l'idea del direttore di polizia von Meerscheidt-Hüllessen, cioè quella di tenere – sotto gli sguardi sbalorditi dei borghesucci e degli ipocriti tedeschi - liste di proscrizione sulle quali siano elencati i nomi dei membri e degli stessi capi di partito omosessuali, è eccellente, e al momento finale ci divertiremo a tirar fuori la verità! Questa è *l'ultima ratio*, l'ultima, dura, ma è il mezzo che può spezzare ogni resistenza, il solo che può esserci d'aiuto; questo garantirà l'autodeterminazione riguardo al corpo e all'anima, l'impunità della relazione tra persone dello stesso sesso, e avrà l'effetto di una bomba purificatrice che scuoterà l'intero ciarpame politico ottuso e bugiardo. Si tratta di un'idea che risulta sicuramente infallibile nella fermezza dei suoi propositi.

La nostra unica grande speranza prima delle elezioni - cioè che l'intero progetto reazionario riguardante il codice penale, che può essere lodato come progressista e guardato in modo estatico solo da affaristi del campo giuridico, sarebbe stato energicamente rifiutato in blocco e reso innocuo dal nuovo Reichstag – è andata in fumo da quando i socialdemocratici hanno acconsentito all'acquisto di navi da guerra. Agendo in questo modo, il partito dei lavoratori ha documentato un'altra volta la sua slealtà nei confronti del tema della pace e la sua prontezza sconsiderata ad abbassarsi di nuovo ad un vile mercanteggiamento con l'industria bellica, il che gioca sempre più a favore di tutti gli avversari del parlamentarismo. E a buon diritto furiosi ed indignati, vogliamo richiamare l'attenzione sui giochi di potere privi di scrupoli che si creano al Reichstag, a cui continuamente si sacrificano le questioni culturali, tanto da ricevere, per la politica sociale ed economica, soltanto apparenti compensazioni, come i cani che attendono le briciole dalle tavole dei loro padroni.

Tornano alla mente i più cupi ricordi del 1914.

Ventiquattro ore prima della dichiarazione di guerra tedesca, la guida del partito socialdemocratico faceva ancora circolare in tutti i raduni popolari di Berlino la seguente solenne parola d'ordine: impedire la guerra, se necessario, attraverso lo sciopero generale. E i lavoratori di tutta Europa attendevano, pronti ad agire. Ma già il giorno successivo la causa della pace fu tradita in modo cruento; la socialdemocrazia tedesca fece sventolare le infiammate bandiere di guerra nell'esercito del Kaiser, spingendo così fatalmente e insensibilmente tutte i capi di partito europei a partecipare all'enorme follia del genocidio e all'intera impostura del patriottismo!

Erano trascorsi un paio di giorni e le casse del partito tedesco e dei sindacati erano già completamente vuote. Con angoscia, i dirigenti del partito dovettero timidamente e disperatamente ammettere che l'intera fortuna del partito e del sindacato si trovava a Londra presso la banca d'Inghilterra, e che non si avevano più i mezzi per pubblicare anche per una sola settimana *Vorwärts*.

Ciononostante, appena otto giorni dopo le casse del partito erano di nuovo riempite di soldi, che di certo non erano caduti dal cielo e che ugualmente non erano stati offerti dagli iscritti. – Attraverso questi soldi, però, per l'intera durata della guerra venne senza dubbio soffocata ogni propaganda antimilitarista tra la classe lavoratrice tedesca e non solo, poiché ogni intellettuale che avesse avuto il coraggio di invitare il popolo alla resistenza contro il clamore della guerra, sarebbe stato allora facilmente giustiziato come traditore della patria in seguito al cambiamento di principi morali dei capi socialdemocratici.

Il moloch della politica festeggiava la sua orgia mostruosa. Per questo era diventato impossibile al Kaiser far eliminare i capi del partito - si pensi solo alla lettera di Wilhelm Letzten a Bülow pubblicata dal *Berliner Tageblatt* – e così è stata evitata la guerra civile nelle strade dei capoluoghi tedeschi, provocata da un'eventuale esecuzione dei capi, al prezzo però del fratricidio e del genocidio. Un danno che non si potrà mai riparare!

Gli affari dei re dell'industria, che ora, attraverso la guerra, erano fioriti, avevano infatti un'importanza vitale; e gli affari dei baroni della giustizia pure. Esaminate più da vicino, tutte le migliaia e migliaia di paragrafi legali e paragrafetti, che sono stati rattoppati insieme negli uffici del governo e del Reichstag, servono a questo, a fare in modo che chi non appartiene al popolo, possa vivere in modo convenevole.

In tutto questo, la politica culturale è del tutto secondaria. Non si ambisce all'onore di prendere in mano le briglie che governano le questioni culturali, bensì si ha solo il triste coraggio di pensare alla propria carica e al seggio del partito.

E la struggente accusa di quei geniali rivoluzionari del diritto e della moralità della statura di un Bruckner, che nel suo dramma *Malfattori* svela tutti gli inganni della nostra giustizia, strappa al massimo un sorriso annoiato a tutti gli affaristi ufficiali e semi-ufficiali.

Ho qui citato le stupidaggini e le catastrofi del partito, affinché esse possano servire di lezione a tutti e affinché chiunque possa trarne tutte le conseguenze.

In ogni modo noi rifiutamo in modo del tutto energico di sferrare un ulteriore attacco al paragrafo 175, e di continuare, attraverso sempre nuove proteste di personalità prestigiose, a difendere la Germania dalla barbarie e dalla vergogna del nuovo codice penale, che non presenta alcuna traccia di libertà e di vestigia repubblicane, e che mostra soltanto l'atmosfera ripugnante delle atrocità sadiche e lo stupido spirito subalterno della gretta e limitata burocrazia.

Da adesso in poi lasciamo questa lotta esclusivamente ai nobili rappresentanti del popolo, che dopo circa trenta anni di lavoro di chiarimento non hanno ancora compreso l'ingiustizia e il pericolo insiti nel paragrafo 175 e che in verità non lo capiranno mai in tutta la loro vita, come pure agli usufruttuari senza scrupoli della prostituzione, che stanno mentalmente e moralmente sullo stesso piano di questi nobili signori – che mai hanno alzato un dito per abrogare finalmente, secondo ragione i paragrafi di legge insensati tramite cui si praticano tutte le possibili azioni di ricatto private e politiche – e che fino all'ultimo momento sono stati soltanto filibustieri senza coscienza della nostra lotta e sfruttatori indegni di tutti i grandi successi morali che ottenevamo.

Purtroppo è la maggior parte degli stessi omoerotici, anche se hanno tenuto sempre alto l'ideale dell'amicizia e della libertà, a non essere per niente maturi politicamente per questa lotta. La nostra gente non ha mai capito che l'abrogazione del paragrafo 175 è una faccenda politica, che ovviamente deve essere portata avanti utilizzando l'influenza delle alte sfere e i mezzi del potere. Manca loro prima di ogni altra cosa il giusto spirito di lotta, soprattutto il piacere di lottare per ogni successo morale, per ogni passo in avanti nel rispetto degli altri esseri umani. Manca loro inoltre ogni superiore volontà di sacrificio, come la fedeltà incondizionata e la lealtà che hanno per esempio i circoli di lavoratori. E manca loro perfino la cosa più importante, quel semplice e schietto sentimento di corresponsabilità che in altri simili movimenti è invece vivissimo.

Migliaia di individui interessati per motivi personali a questa lotta si fanno vivi anno dopo anno e giorno dopo giorno per farsi inviare i numeri delle nostre riviste e il programma delle nostre aspirazioni, senza però sostenere in nessun modo il nostro lavoro e la nostra organizzazione – fosse anche attraverso un solo piccolo e modesto segno della loro buona volontà. Essi non si rendono conto che è in ballo il loro onore, la loro libertà e il loro amore perché nella totalità sono molto superficiali – c'è chi ammette di infischiarne dell'intera lotta perché vuole solo divertirsi, perché ama soltanto il frastuono dei balli, lo sciocco pizzicore dei sensi e il kitsch sentimentale – e perché nei nostri giornali cercano qualcosa di diverso dal tenere alto quell'ideale che deve conquistare il rispetto del mondo e che soprattutto è il solo che riesce a penetrare nel cuore di tutti gli esseri dotati di spirito!

E così, sebbene tra gli omoerotici vi siano molti uomini facoltosi, purtroppo non è possibile mettere insieme maggiori mezzi finanziari attraverso elargizioni volontarie progressive. Senza questo denaro, una lotta diretta contro un intero mondo di nemici e di pregiudizi, pure con tutta la buona volontà, non è effettuabile – se non altro finché l'impiego di mezzi di pressione politici da parte della Direzione in principio è esclusa a causa del modo di pensare borghese. E così la capacità di pressione della Direzione e la sua personale iniziativa dovevano naufragare insieme ad ogni azione importante di fronte alla mancanza dell'aiuto finanziario.

Questo si è visto molto chiaramente. E così resta solo la domanda: ha ancora senso portare avanti questa lotta?

Per quel che mi riguarda, io non posso più affrontare a lungo gli enormi costi di questa battaglia con le mie proprie tasche, non posso più, come ho fatto finora, servire la causa utilizzando ulteriormente in modo integrale i miei crediti personali, poiché i grossi debiti che ho dovuto contrarre nell'interesse della nostra lotta già negli ultimi tre anni hanno fiaccato il mio intero lavoro, cosicché oggi mi trovo a far fronte alle necessità primarie. Per impedire nel futuro lo spreco e lo scialacquo di tempo prezioso, di cari mezzi finanziari e di preziosa capacità lavorativa – d'ora in poi non parteciperò più a questa lotta senza speranza per l'abrogazione del paragrafo 175.

Ho già mostrato in altro luogo – proprio nel mio scritto *Contro la propaganda dell'omosessualità* – i motivi per cui la questione del paragrafo 175 è sulla cattiva strada, ed oggi ho indicato il solo ed ultimo mezzo che potrà condurre finalmente ad una sua soluzione.

Ma anche per questo c'è bisogno di soldi, oltre al coraggio personale, che non mi è mai mancato né fatto difetto.

Infine ho cose più importanti e migliori da fare che martoriarmi per tirar di nuovo fuori dal fango il carro del movimento omosessuale e occuparmi ancora nei miei giornali del letame della legislazione.

Per questo ho già interamente chiuso la pubblicazione di *Eros*, mentre *Der Eigene* uscirà ancora per quelli che hanno capito giustamente i nostri sforzi e il loro significato, consapevoli che il nostro lavoro e il nostro sacrificio come uomini ed esseri umani sono stati veramente validi.

Poiché non è l'abrogazione del paragrafo 175 il nostro grande scopo, bensì la rinascita etica e sociale dell'amore degli amici, il suo riconoscimento da parte dello stato e della società come fattore culturale, e l'utilizzazione della sua energia morale per la casa e la scuola, per il popolo e la madre patria mentre per noi si tratta di ritrovare il senso e l'animo virile, la forza maschile, la bellezza e la libertà virile e le vestigia di un tempo, come nell'antica Grecia.